

24. Juli 2019

## ERASMUSERFAHRUNGSBERICHT

Vor ungefähr eineinhalb Jahren fing in meinem Freundeskreis die Diskussion an, ob man im vierten Jahr aussetzt, um Erasmus oder eine Doktorarbeit zu machen. Ich war hin und hergerissen, da ich am liebsten beides wollte, ohne aber mein Studium endlos zu verlängern. Letzten Endes entschied ich mich Erasmus zu machen, für einen Tapetenwechsel, um neue Leute kennenzulernen und um die Erfahrung zu machen, die von so vielen als eine der schönsten Zeiten ihres Lebens beschrieben wird.

Wo es hingehen sollte, war für mich auch sofort klar. Als ich 16 war zog ich mich meinen Eltern für drei Jahre nach Madrid. Damals verliebte ich mich in die Stadt, in das Leben auf der Straße, das Essen, das breite Kulturangebot und Spaniens Küste, vor allem im Norden. Nach dem Abi an der Deutschen Schule hier überlegte ich lange, ob ich in Madrid studieren sollte. Schließlich entschied mich aus Kostengründen und wegen der Entfernung von meiner Familie zurück nach Deutschland zu gehen und in Hannover zu studieren, immer mit dem Hintergedanken eines Tages nochmal eine Weile zurückzukommen. Mein Freund entschied sich ebenfalls für ein Erasmussemester und so gingen wir zusammen nach Madrid an die Universidad Autónoma. Auch wenn es eher ungewöhnlich ist zu zweit Erasmus zu machen, war es für mich auf jeden Fall die richtige Entscheidung und sehr schön mit ihm zusammen.



BLICK VON DER TERRASSE BELLAS ARTES AUF DIE GRAN VÍA



TEMPLO DE DEBOD

Nach vielen Vorbereitungen in Hannover, kamen wir dann Ende Januar in Madrid an. Von Deutschland aus war es sehr schwierig eine Wohnung zu finden. Ich schrieb über Idealista.es einige an und die sagten mir fast alle, ich solle mich melden, wenn ich für eine Besichtigung in der Stadt bin. Also buchte ich ein AirBnB für eine Woche und wir suchten dann vor Ort nach einer Wohnung. Das klappte auch eigentlich genauso gut, wie uns vorher von vielen erzählt. Am ersten Tag war eine Begrüßungsveranstaltung in der Uni, wo ich bereits viele andere Erasmusstudenten kennenlernte und sich auch das Erasmus Student Network (ESN) vorstellte. An dem Tag vereinbarte ich auch einige Besichtigungstermine. Am nächsten Tag fanden wir dann unsere sehr süße Wohnung in dem echt schönen Viertel Chamberí. Die Besichtigung hatten wir sogar erst am selben Tag abgemacht. Die Spanier sind da recht spontan und unkompliziert. Unsere Wohnung hatte ca. 30 m<sup>2</sup> und war voll ausgestattet. Wir hatten viel Besuch und ich habe mich in der Wohnung sehr wohl gefühlt, obwohl sie mit 790€ kalt natürlich schon recht teuer ist.

Als die Uni dann ein paar Tage später losging, war ich ziemlich verloren. Alles was ich an Infos bekommen hatte, war, dass ich mich für mein Blockpraktikum Pädiatrie am ersten Tag bei

24. Juli 2019

Rosa aus der Endokrinologie im Kinderkrankenhaus Hospital Niño Jesús melden sollte. Kein Stundenplan oder eine Uhrzeit. Vor ihrem Büro lernte ich dann aber eine Gruppe sehr hilfsbereiter spanischer Studenten kennen, die sich als meine „Grupo rotatorio“ herausstellten, einer Art Präpgruppe, mit der man das Jahr über immer 15 Tage durch die verschiedenen Fachrichtungen rotiert. Diese lieben Jungs und Mädels waren auch die, mit denen ich dann öfters eine Caña (=Bierchen) trinken ging.

Eine von ihnen war zufällig die Delegada (so etwas wie Tertialsprecherin) von meinem Lehrkrankenhaus dem Hospital de la Princesa und die Hilfsbereitschaft in Person. Sie erklärte mir wie alles abläuft: es gibt fast jeden Tag ein Seminar von 8 bis 9, danach zieht man sich einen Kittel an und geht auf die entsprechende Station, auf der man gerade rotiert. Von 1 bis 3 Uhr gibt es dann noch zwei Vorlesungen. Daher gibt es auch nichts Vergleichbares wie das Fact Web, sondern einen Vorlesungsplan, der Anfang des Jahres gemacht wird sowie eine Gruppeneinteilung und einen Rotationsplan für die Praktika auf Station. Kurzfristige Änderungen wurden dann von der Delegada mit den Dozenten besprochen und dann in einem Google Kalender eingetragen.

Insgesamt ist das Studium hier meiner Meinung nach viel weniger durch die Uni strukturiert, sondern hat ganz viel damit zu tun wie sehr man sich selbst engagiert. Eine Plattform wie Ilias existiert ebenfalls nicht, dafür aber ein riesiges Google Drive Konto in dem Vorlesungsfolien und Mitschriften von Studenten hochgeladen und aktualisiert werden, mit denen man wirklich gut lernen kann.

An dem Studium hier gefällt mir, dass man wirklich jeden Tag auf Station ist und auch durch fast alle Fachrichtungen rotiert. Was ich aus Deutschland vermisst habe, sind die interaktiven Seminare und Praktika, das Skills Lab und die ganzen Angebote an Campusleben. Dadurch, dass man ab dem 4. Jahr hier nur noch im Krankenhaus Unterricht hat, kriegt man vom Campusleben kaum was mit. Auch sind die Vorlesungen sehr frontal und die Seminare eigentlich Vorlesungen, die rein theoretisch sehr auf Details eingehen.

Ein Problem war auch mein Learning Agreement. Da ich nur im Sommersemester da war, konnte ich einige Fächer nicht belegen, da sie das ganze Jahr über stattfinden. Da macht es sich die UAM aber ein bisschen leicht auf ihrer Website, indem sie einfach bei jedem Fach schreiben, es wäre „anual“ (also das ganze Jahr über). Dies stimmt aber so nicht ganz, da es einige Fächer gibt, die nur im ersten oder im zweiten Semester Vorlesungen haben. Ich versuchte dies anhand des Klausurenplans zu verstehen und schrieb Pädiatrie, Gynäkologie, Neurologie und zwei Wahlfächer (Reha und Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie) in mein Learning Agreement. Dies wurde mir natürlich so abgenommen, aber als ich ankam, bemerkte ich das Pädiatrie 1 schon im Wintersemester dran war und es nicht, wie ich angenommen hatte, zwei Möglichkeiten gab, die Klausur zu schreiben. Das gleiche passierte bei Gynäkologie, wo der Geburtshilfeteil schon im ersten Halbjahr dran war. Im Endeffekt machte ich dann die Blockpraktika Kinder- und Frauenheilkunde, Chirurgie und das Modul Neurologie sowie mein Wahlfach MKG-Chirurgie. Es lohnt sich also auf jeden Fall vor der Erstellung des Learning Agreements mit einem Studenten von der UAM Kontakt aufzunehmen oder schon mal bei Fernando, dem Erasmusbeauftragten, anzurufen, etwas was ich mich nicht getraut habe, was aber von Vorteil gewesen wäre.

Wenn man die Blockpraktika angerechnet bekommen möchte, braucht man ein Zertifikat, was der Lehrbeauftragte des Moduls unterschreiben muss, und zwar mit der Note, der Stundenanzahl und auf ENGLISCH. Fernando war diesbezüglich keine große Hilfe, da er mir nur ca. zwanzigmal gesagt hat, wenn ich die Klausur nicht mitschreibe und nur die Praktika mache (was Anderes ging gar nicht) würde in meinem Transcript of Records stehen, ich sei

24. Juli 2019

durchgefallen. Ich bräuchte daher ein Zertifikat für die Praktika. Nach viel Gerenne und verschiedenen Zertifikaten, die ich von den Ärzten holte, stellte sich dann heraus, dass er einen Vordruck hat. Am besten ist also, wenn man sich diesen Vordruck auf Englisch vor dem Praktikum bei ihm oder der Lehrbeauftragten des jeweiligen Krankenhauses (im La Princesa ist das Maria Serrano alias Pepi) holt, so spart man sich am Ende eine Menge Rennerei.

Die Praktika hier auf Station sind auch viel theoretischer, was aber auch daran liegt, dass viele von den ärztlichen Tätigkeiten hier von den Schwestern gemacht werden (Blutabnehmen, Transfusionen und Chemotherapie anhängen, ...). Wie viel man dabei lernt, hängt viel davon ab, wieviel man sich selbst einbringt. Man könnte sich wahrscheinlich relativ leicht seine Unterschriften erschleichen, und auch die Krankengeschichten und die „Casos Clínicos“, welche man am Ende des Praktikums für eine Note meist präsentieren und einreichen muss, einfach kopieren. Wenn man aber versucht, selbst zu Patienten zu gehen um Anamnese und Untersuchung auf Spanisch zu machen, kann man eigentlich auch ziemlich viel lernen. Man muss sich auch trauen zu fragen, dann darf man sich für einen Kaiserschnitt oder eine Hernie auch mal einwaschen oder man darf mal das Endoskop aus einem Sechsjährigen rausmanövrieren. Mir haben vor allem die Praktika in der Gynäkologie und der Pädiatrie gefallen. Diese beiden finden nicht im La Princesa Krankenhaus statt, da diese Fachrichtungen dort nicht vorhanden sind, sondern im Kinderkrankenhaus Hospital Niño Jesús und im Hospital de la Paz.

Nach der Uni ging ich vor der Klausurenphase oft was mit einer kleinen Gruppe von Spaniern trinken oder auch essen, die alle super lieb und lustig waren. Mit denen waren wir auch bei einem Theaterstück der Theatergruppe der Medizinfakultät. Allerdings wurden das leider ziemlich schnell weniger, je näher die Klausuren rückten.

Außerdem habe ich am Anfang eine Menge anderer Austauschstudenten kennengelernt.

Dafür gibt es viele coole Aktivitäten vom ESN, sowohl in Madrid als auch Reisen durch ganz Spanien. Besonders mochte ich die „Clases de Bachata“, bei der einem jeden Mittwoch neue Bachataschritte gezeigt wurden und man immer einen Haufen neue Leute kennenlernte. Außerdem fuhr ich mit in ein Landhaus in der Nähe von Avila zum „Integration Weekend“, was auch wirklich lustig war. Die meisten meiner Freunde kamen aus Brasilien, dann aus Mexiko, Chile, Puerto Rico und Italien.



BLICK AUS DER WOHNUNG EINER FREUNDIN AUF DIE PLAZA MAYOR

Natürlich hatte ich auch ein paar Freunde aus Deutschland, aus Finnland, Ungarn und eine ganz liebe Freundin aus Frankreich. Auf jeden Fall ein paar Reiseziele für die nächste Zeit. Mit ihnen machte ich Ausflüge in die umliegenden Städte von Madrid. Über Ostern, in der „Semana Santa“ fuhr ich nach Portugal an die Algarve.

Nach den Klausuren wollten wir im Juni eigentlich mit Mietwagen und Zelt an der Nordküste entlang reisen, leider klappte dies nicht, da einer unserer zahlreichen Besucher einen sehr schlimmen Fahrradunfall hatte. Sie musste stationär aufgenommen und operiert werden. Hier zeigte sich aber nochmal, wie viel wir an Spanisch gelernt haben, weil wir diese schwierige Situation relativ gut regeln konnten. Positiv aus diesem Schrecken bleibt mir die schnelle und

24. Juli 2019

gute Versorgung in Erinnerung, die Herzlichkeit auf Station, wie nett alle, von Reinigungskräften bis Oberärztin zu uns waren. Zu jeder Zeit konnte man jeden alles fragen, ohne je ein böses Wort zu hören oder eine genervte Antwort zu kriegen. Das ist generell ein riesiger Pluspunkt hier: die Atmosphäre auf Station. Es sind einfach alle viel netter. Man geht morgens nach der Besprechung zusammen einen Kaffee trinken und eine Kleinigkeit frühstücken, 10 bis 20 min, die ganz viel zur guten Arbeitsatmosphäre beitragen. Das ist mir sowohl in den Praktika, als auch von Patientenseite aufgefallen und das werde ich in Deutschland wieder sehr vermissen.

Zurzeit, im Juli, mache ich hier noch eine Famulatur in meinem geliebten Kinderkrankenhaus Hospital Niño Jesús, das wunderschön ist und wo die nettesten Leute arbeiten. Die ersten 15 Tage war ich in der Kindergastroenterologie und die letzten bin ich jetzt in der Kinderonkologie. Es gefällt mir wirklich ausgesprochen gut und auch wenn ich jetzt nicht super viel machen kann, nehmen die Ärzte sich viel Zeit mir Sachen zu erklären und man lernt sehr viel, außerdem sind die spanischen Kinder einfach echt niedlich.

An den Wochenenden haben wir jetzt noch die Zeit genutzt um wegzufahren. Ein Wochenende sind wir mit einer Freundin von mir noch aus der Schule, die hier praktischerweise ein Auto hat, nach Santander gefahren und letztes Wochenende dann zu den Großeltern eben dieser Freundin in ein 50 Einwohnerdorf in der Nähe von Burgos. Hier kommt Wasser aus einem Brunnen direkt aus den Bergen und wir haben super leckeres Gazpacho aus eigenen Tomaten gemacht, Himbeeren und Maulbeeren gepflückt und sind Kanu gefahren.



Alles in allem bin ich ein ganz großer Fan des Erasmusprogramms. Ich habe es sehr genossen, nochmal in meine geliebte Stadt zurückzukehren und sie aus einer ganz anderen Perspektive kennenzulernen. Auch wenn vielleicht nicht alles so gelaufen ist wie vorher geplant, fand ich wunderschön, neue Leute aus allen Ländern und auch viele Spanier kennenzulernen und meine Freunde aus der Schule, die noch hier sind, regelmäßig zu sehen. Als die Europawahl war, kam hier ein ganz großes Europegefühl auf, ein Freund organisierte Veranstaltungen um die Leute zum Wählen zu bewegen. Gerade jetzt, wo rechte Kräfte in allen Ländern unsere europäische Identität zerstören wollen, sind Projekte wie Erasmus so wichtig. Ich fühle mich weder als Deutsche noch als Spanierin, sondern als Europäerin. Ich liebe es, dass man keine 500km fahren muss um in ein anderes Land mit einer anderen Sprache und Kultur zu kommen. Aus meiner Erasmuszeit möchte ich mir mitnehmen, dass ich mir immer, egal wie viel zu tun ist, Zeit nehmen kann, das Leben zu genießen und dass ich meinen Stress, den ich in meiner Arbeit später vielleicht empfinden werde, nicht in Form von schlechter Laune an meinen Kollegen auslassen möchte.

Ich kann jedem nur empfehlen, dieses außerordentlich tolle Programm der Europäischen Union zu nutzen und selbst ein Semester einfach mal etwas Anderes kennenzulernen.